



Aufnahme: A. Klamm 2006

Das Schröpfen ist ein Therapieverfahren der sog. Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM). Es stammt ursprünglich aus dem Klassischen Altertum und war in ähnlicher Form auch im Alten China bekannt. Als theoretische Grundlage diente der Gedanke, dass Erkrankungen auf ein Übermaß an „schlechten Säften“ oder Schadstoffen im Körperinneren zurückzuführen sind. Diese sorgen dafür, dass Yin (Ruhe) und Yang (Aktion) aus dem Gleichgewicht gebracht werden. Dieses Ungleichgewicht wiederum stört und blockiert das „Qi“, die Energie oder Lebenskraft des Körpers. Die körperinneren Schadstoffe sollen durch das Schröpfen direkt aus der Haut ausgeleitet werden und Yin und Yang wieder ins Gleichgewicht bringen.

Heutzutage wird das Verfahren des Schröpfens weiterhin mit diesem Grundgedanken angewendet. Ein moderner und wissenschaftlicher Erklärungsversuch besagt zudem, dass die am Körper existierenden Reflexzonen durch den erzeugten Unterdruck gereizt werden, diese wiederum auf innere Organe und Organsysteme wirken und somit für eine Linderung der Beschwerden sorgen. Der für beide Erklärungsmodelle essentielle Unterdruck wird durch das direkte Aufsetzen von so genannten Schröpfgläsern oder Schröpfköpfen bewirkt, in denen zuvor die Luft erhitzt worden ist. Dies geschieht meist über einer offenen Flamme, die in die Glasöffnung gehalten wird oder durch einen äthergetränkten, brennenden Wattebausch.

Schröpfen: Eine alte Heilmethode neu entdeckt

Geschröpft werden kann in zwei Varianten. Üblich sind sowohl das blutige, als auch das trockene Schröpfen. Beim blutigen Schröpfen wird die Haut durch mit Stichverletzungen oder Einschnitten versehen, bevor das erhitzte Schröpfglas aufgesetzt wird. Dadurch wird bei dieser Methode, die dem Aderlass ähnlich ist, durch den vorhandenen Unterdruck verstärkt Blut und somit Schadstoffe aus der Verletzung herausgesogen. Demgegenüber wird das trockene Schröpfen praktiziert, bei dem das Schröpfglas auf unversehrte Hautstellen aufgesetzt wird. Vorteile ergeben sich durch die blutige und somit radikalere Form des Schröpfens erwiesenermaßen nicht. Nicht nur in Vietnam, auch in weiteren südostasiatischen Ländern ist die Kunst des Schröpfens weit verbreitet und findet sowohl Anklang bei Einheimischen als auch bei Touristen, die diese alternative Heilmethode nutzen wollen. In ausländischen Touristen schlummert somit ein zahlungskräftiges Kundenpotential, was unlängst erkannt worden ist. Folglich werden die Touristenviertel der Städte, meist aber von jüngeren Schröpfern, als Arbeitsbereich genutzt. Ältere Männer, die diesem „Handwerk“ nachgehen, werden dabei in andere, weniger wohlhabende Viertel abgedrängt. Die Verdienstmöglichkeiten sind dort weitaus geringer.

Aufnahme: A. Klamm 2006



Einen festen Arbeitsplatz hat ein vietnamesischer Schröpfer in der Regel nicht; vielmehr wird ein Fahrrad genutzt und mit einer Rassel auf sich aufmerksam gemacht. Das benötigte Zubehör findet in einem Aktenkoffer auf dem Fahrradpäckträger Platz.

Vietnamesen, die sich als Schröpfer verdingen, sind zumeist Migranten auf der Suche nach Betätigungsmöglichkeiten, um entweder die auf dem Land lebende Familie zu unterstützen oder sich eine Ausbildung finanzieren zu können. Da eine „Ausbildung“ zum Schröpfer nur fünf bis sieben Tage dauert und eine relativ gute Bezahlung mit sich bringt, ist dieser „Beruf“ ein beliebtes Arbeitsfeld. Der Verdienst eines Schröpfers im Pham Ngu Lao-Touristenviertel von HCMC kann rund 130 USD/Monat betragen, was weit über dem durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen eines Vietnamesen von 60 USD/Monat liegt. Die Arbeitszeiten sind variabel, überwiegend wird jedoch nachts gearbeitet. Diese nächtlichen Arbeitszeiten sind allerdings nicht ungefährlich, da die Gefahr besteht, von Drogensüchtigen überfallen und ausgeraubt zu werden.

Angewendet wird das Verfahren bei unterschiedlichsten Beschwerden wie Migräne, Rheuma, Lungenkrankheiten, Nierenschwäche oder Mandelentzündung etc., da viele dieser Krankheiten auf vermeintlich im Körperinneren vorhandene Schadstoffe zurückzuführen sind.

Die Wirkung des Schröpfens ist jedoch umstritten. Äußerlich sind an den behandelten Stellen oft Hämatome und Blasen, beim blutigen Schröpfen auch Narben, anzufinden. Zudem liegt aus schulmedizinischer Sicht kein nachweisbarer Heilerfolg durch Anwendung dieser Therapiemethode vor.

Literatur:

ABELE, JOHANN (2003): *Das Schröpfen*. 5. Auflage, Urban & Fischer Verlag München. Jena.
 CHIRALI, ILKAY Z. (2002): *Schröpftherapie in der Chinesischen Medizin*. 1. Auflage, Urban & Fischer Verlag München. Jena.
 Interview mit zwei Schröpfern im Pham Ngu Lao-Touristengebiet am 26.10.2006. Interviewende: Andrea Klamm & Kieu Thi Van.

Internetquellen:

www.gfmk.de/onconews.php; www.polio.forum.de; www.naturmedizin.qualimed.de/Schroepfen.html



Schröpfer in Ho-Chi-Minh-Stadt/Vietnam, der die trockene Variante des Schröpfens praktiziert. Die abgebildete Behandlung wurde nach Mitternacht auf offener Straße vor einem Postamt im Stadtteil Cholon durchgeführt.

Aufnahme: J. Kullmann 2006



Aufnahme: A. Klamm 2006

Julia Kullmann [julia.kullmann@gmx.net] ist Studentin der Geographie, Englisch und Deutsch als Fremdsprache (Staatsexamen) an der Universität Göttingen und dort Mitglied der APSA. Sie nahm im März/April 2006 an einem Geländepraktikum unter der Leitung von Dr. Michael Waibel zum Bedürfnisfeld Wohnen in Vietnam teil.